FWU – Schule und Unterricht

VHS 42 10498 / DVD 46 10498 16 min, Farbe

Gewissen im Alltag von Jugendlichen

**FWU –
das Medieninstitut
der Länder**

Lernziele
Anhand von konkreten moralischen Entscheidungs- und Konfliktsituationen über ethische Grundfragen und die Bedeutung des Gewissens für sie nachdenken; unterschiedliche Argumentationsmuster moralischen Urteils kennen und bewerten lernen; Funktionen des Gewissens für Individuum und Gesellschaft ansatzweise erkennen; sich möglicher Einflussfaktoren auf das Gewissen bewusst werden; erste Ansätze einer Verantwortung für die eigene Gewissensbildung entwickeln

Zum Inhalt

Der Film stellt in vier Sequenzen drei unterschiedliche moralische Entscheidungs- bzw. Konfliktsituationen vor und lässt überwiegend Jugendliche dazu zu Wort kommen. Durch die authentische Darstellung der Spielszenen und der Diskussionen bzw. Stellungnahmen der Jugendlichen und einiger Erwachsener bietet der Film anregende Impulse für Schülerinnen und Schüler im Alter von ca. 13 bis 19 Jahren.

Sequenz 1: Die Fundsache
Anne findet auf einem einsamen Weg eine Geldbörse mit 1000 Euro Inhalt. Sie spricht mit ihren Freundinnen und Freunden darüber, ob sie die Börse zum Fundbüro bringen oder das Geld lieber selber behalten soll. Die geäußerten Meinungen und Argumente schwanken zwischen den eigenen Interessen und der Einfühlung in die Situation desjenigen, der die Börse verloren hat bis hin zu dem Vorschlag, „Halbe Halbe" zu machen, also die Hälfte des Geldes abzugeben und die andere zu behalten.

Sequenz 2: Schwarzfahren
Eine Gruppe von Jugendlichen fährt im Nahverkehrszug ohne Fahrkarte in der Hoffnung, nicht erwischt zu werden. Es kommen aber Kontrolleure, und die Jugendlichen müssen aussteigen, ihre Ausweispapiere vorzeigen und werden aufgeschrieben. Ein Kontrolleur erklärt die Sanktionen, die sie erhalten werden. Nach dieser Spielszene werden die Jugendlichen nun authentisch gefragt, ob sie schwarz fahren würden. In den Stellungnahmen begründen sie ihre Haltung. Interessanterweise argumentieren fast alle auf der Ebene des Risikos, erwischt und bestraft zu werden bzw. der Erlebnisqualität des eingegangen Risikos („Nervenkitzel").

Sequenz 3: Jugendgerichtsprozess
Ein Jugendlicher war wegen Unterschlagung angeklagt (er hatte ein Handy gefunden und es behalten statt es beim Fundbüro abzugeben), ein anderer wegen Hehlerei, weil er ihm das Handy abgekauft hatte. Beide wurden zu 30 Stunden gemeinnütziger Arbeit verurteilt. Eine Gruppe Jugendlicher hat den Prozess mit Urteilsverkündigung verfolgt. Sie erzählen nun davon und sagen ihre Meinung zu den beteiligten Personen sowie dem ergangenen Urteil. Außerdem wird der Richter dazu interviewt. Es wird deutlich, dass die Strafe vor allem erzieherischen Charakter haben soll. Recht, Gesetz und entsprechende Sanktionen erscheinen in dieser Sequenz sozusagen als „gewissensbildende Maßnahmen".

Szene 4: Hilfe für Tansania
Die Sequenz zeigt, begleitet von den Erzählungen und Kommentaren der Schülerinnen und Schüler, wie sie zusammen mit ihrer Religionslehrerin ein Hilfsprojekt durchführen. Für eine Schule in Tansania wurden als „Hilfe zur Selbsthilfe" gebrauchte Bücher, Schulranzen und -hefte, Fahrräder, Computer und vieles andere gesammelt, die nun in einem Container nach Afrika geschickt werden. In den Kommentaren

wird deutlich, dass die Jugendlichen mit Engagement, Freude und Überzeugung bei der Sache sind – und mit dem schönen Gefühl (dem „guten Gewissen"), sich für eine gute Sache eingesetzt zu haben.

Hintergrundinformationen

Umstrittenes Gewissen

Die Situation um den Begriff „Gewissen" stellt sich in unserer heutigen Zeit sehr widersprüchlich dar. *Einerseits* hat er an (positiver) Bedeutung stark verloren, so dass manche von einer „Krise" des Gewissensbegriffs sprechen:

- Wegen seiner *mangelhaften Schärfe* haben die empirisch orientierten Humanwissenschaften den Gewissensbegriff seit längerem fast vollständig aufgegeben. Hier werden andere Konzepte wie z.B. „moralisches Urteil" oder „moralische Selbstkontrolle" verwendet.
- Schien seit Humanismus und Reformation das Gewissen als Stärkung der moralischen Freiheit und Selbstbestimmung des Einzelnen zu fungieren (Luther: „Hier stehe ich und kann nicht anders!"), wurde im Laufe der Geschichte seine *Beeinflussbarkeit von außen* immer deutlicher bewusst (u.a. in der Zeit des Nationalsozialismus). Dadurch verlor das Gewissen an Ansehen und spielt insbesondere in Pädagogik und Therapie kaum mehr eine Rolle. Statt von „Gewissensbildung" spricht man heute lieber von „moralischer" oder „ethischer Bildung".
- Gerade auch im Zusammenhang mit (der christlichen) Religion zeigte sich, wie stark ein „schlechtes Gewissen" induziert und dann *manipulativ instrumentalisiert* werden kann. Das Stereotyp vom ständig unter Schuldgefühlen leidenden, zerknirschten Gläubigen, der deshalb eben immer wieder die (kirchlich „verwaltete") Sündenvergebung braucht, hat in der Folge zur Gewissenskritik und zum Bedeutungsverlust des Gewissens beigetragen. Bis heute werden mit dem Gewissensbegriff falsche Schuldgefühle in Verbindung gebracht, z.B. in Büchern mit Titeln wie „Schluss mit dem schlechten Gewissen" oder „Vom schlechten Gewissen zur inneren Freiheit". Das Gewissen erscheint hier tendenziell als etwas krank machendes, Leben beeinträchtigendes.

Andererseits wird nach wie vor häufig auf die Vorstellung vom „Gewissen" zurück gegriffen:

- In der alltäglichen Lebenswelt ist der Begriff immer noch allgegenwärtig. Offensichtlich bezieht er sich auf Erfahrungen und Gefühle, die jeder Mensch irgendwie kennt: Eine unmittelbar erscheinende Gewissheit über die Verwerflichkeit oder Richtigkeit einer Handlung sowie das Gefühl der belastenden Schuld oder der befreienden Zufriedenheit nach einer entsprechenden Handlung. Zahlreiche verbreitete Redewendungen (z.B. „Hast du denn kein Gewissen?" – „Ein gewissenloser Mensch" – Das muss jeder mit seinem Gewissen ausmachen") entsprechen diesem Befund.
- Auch in rechtlichen Kontexten spielt das Gewissen nach wie vor eine wichtige Rolle, wie die Begriffe „Gewissensfreiheit", „Gewissenskonflikt" und „Gewissensnot" andeuten.
- Schließlich wird in der öffentlichen Diskussion um „Wertezerfall", „Abnahme moralischer Verbindlichkeiten" oder „Verlust kollektiver Normen" auch von einer Abstumpfung oder Desensibilisierung des Gewissens gesprochen, von einer Gewissenlosigkeit, die vor allem bei Jugendli-

chen verstärkt wahrzunehmen sei. Dabei wird zu Recht auf die Schwierigkeiten einer weltanschaulich und moralisch stark pluralisierten Gesellschaft hingewiesen, die Eltern und Kinder gleichermaßen verunsichert und in der zugleich Einflüssen im Bereich der Medien, der Gleichaltrigen-Gruppen und der Jugendkulturen großes Gewicht zukommt. Eine halbwegs einheitliche und nachhaltige Gewissensprägung scheint in einer pluralistischen Gesellschaft nicht mehr möglich.

Die lebensweltliche Verankerung des Wortes „Gewissen" ist wohl der wichtigste Grund, es in Theologie und Religionsunterricht trotz seiner Unschärfen weiter zu verwenden. Ein zweiter Grund ist seine respektable Begriffs- und Theoriegeschichte, die durchaus nach wie vor hilfreiche Fragestellungen, Kategorien und Überlegungen zur Erschließung des mit ihm gemeinten Phänomens bereit hält. Dabei wird es allerdings wichtig sein festzuhalten, dass es sich bei dem Begriff „Gewissen" eben um ein Konstrukt handelt, das bestimmte Erfahrungen und innerpsychische Prozesse ansprechen soll. Es kann also nicht darum gehen, was das Gewissen „wirklich" „ist", sondern was man sinnvollerweise in Anlehnung an den alltagssprachlichen Gebrauch des Wortes darunter verstehen bzw. wie man die damit gemeinten Phänomene deuten kann.

Das Gewissen – autonom, heteronom oder theonom?

So lässt sich beispielsweise anhand des Gewissensbegriffs – und anhand der im Film vorgestellten Beispiele – gut darüber diskutieren, *von woher unsere moralischen Entscheidungen bestimmt werden.* Ist das Gewissen eine innere Stimme, in der das eigene Ich unverwechselbar und unbeeinflusst „zur Sprache" kommt (= „autonom"), oder ist es von außen gesteuert, geprägt durch Sozialisation und Erziehung, überwiegend bestimmt durch die soziale Gruppe und deren Ansichten (= „heteronom")? Der Eindruck einer gewissen *Eigenständigkeit des Gewissens* ergibt sich daraus, dass wir Situationen erleben, in denen unser rational gut begründetes Handeln dennoch unser Gewissen nicht überzeugen kann und trotz der guten Argumente ein „schlechtes Gewissen" entsteht, das uns plagt. Das Gewissen hat also offenbar mit dem (auch durch Gefühle bestimmten) inneren Personkern eines Menschen etwas zu tun, der zwar durchaus langfristig für Einflüsse und Prägungen empfänglich ist, aber der doch nicht auf die Schnelle „überrumpelt" werden kann. Diese relative Kontinuität und Stabilität des Gewissens lässt es für moralisches Urteilen und Handeln hoch bedeutsam erscheinen.

Sowohl aufgrund der oben angesprochenen historischen Erfahrungen wie wissenschaftlicher Einsichten ist die traditionelle christliche Sicht, nach der im Gewissen die Stimme Gottes hörbar wird (= „theonom"), problematisch geworden. Sehr wohl kann aber von der mit dem Gewissen verbundenen Erfahrung des unbedingten „Verantwortlichseins" eine Brücke zur Gottesvorstellung geschlagen werden: Gott wäre danach das letzte Gegenüber menschlicher Ver-Ant-wort-ung. Das oftmals als innere Stimme empfundene (schlechte) Gewissen kann eine Ahnung von dieser Verantwortlichkeit vermitteln – ohne dass die Gewissensstimme mit der Gottes identifiziert werden sollte. Zudem wird ein religiöser Mensch, dessen Personkern von seinem Glauben erfasst ist, ein von diesem Glauben geprägtes Gewissen haben; auch in diesem Fall wäre allerdings die Identifikation der Gewissensstimme mit der Stimme Gottes problematisch.

Gewissensbildung als Aufgabe

Wie oben angedeutet, werden in der öffentlichen Diskussion die Gefahren eines ängstlichen, übersensiblen Gewissens ebenso gesehen wie die einer Abstumpfung oder Desensibilisierung des Gewissens. Es ist wichtig, sich klar zu machen, dass *in beiden Fällen* sowohl die Gesellschaft als auch das Individuum selbst von den negativen Konsequenzen betroffen sind: Auch überängstlich-gewissenhafte Menschen werden Probleme im sozialen Bereich bekommen und sich kaum angemessen mit ihren Begabungen in die Gemeinschaft einbringen können, und auch „gewissenlose" Menschen werden letztlich in ihrer Persönlichkeit Schaden nehmen, weil ihnen Sinn- und Wertorientierungen fehlen. Für das Finden einer gesunden Balance kann der aus der christlichen Tradition ableitbare (aber auch in der Psychologie zu findende) Rahmen von unbedingter Anerkennung (Selbstwertgefühl), herausfordernder Verantwortung (Fordern und Zutrauen) und produktiver Schuldbewältigung (Zugeben - Vergeben) hilfreich sein.

Von einem pädagogisch akzentuierten Bildungsbegriff her verstanden beinhaltet Gewissensbildung in zunehmendem Maße *Selbstbildung.* Das bedeutet, dass im Laufe der Entwicklung ein Heranwachsender immer mehr auch die Verantwortung dafür übernehmen sollte, wie und wodurch er sein Gewissen beeinflussen lässt, mit welchen weltanschaulichen Vorstellungen, Normen und Werten er es „nährt". Dies beinhaltet auch die kritische Auseinandersetzung mit bisherigen Einflüssen auf das eigene Gewissen. Als (religions-)pädagogische Kernziele, formuliert als zu erreichende Bildungsstandards, lassen sich somit etwa folgende anführen:

- Die Jugendlichen wissen um die grundsätzliche Eigenständigkeit, die Entstehung und die Beeinflussbarkeit des Gewissens durch Sozialisation, Erziehung, Gleichaltrigengruppe, Medien usw.
- Sie kennen und schätzen das Gewissen als Teil des Menschen, der zum Gelingen des persönlichen Lebens (Orientierung, Integrität der Person) und des Zusammenlebens in der Gesellschaft (sozialer Zusammenhalt, Reduktion schädigenden Verhaltens) beitragen kann.
- Sie können einige Einflüsse, die ihr eigenes Gewissen geprägt hat, benennen und sie anhand von ethischen Maßstäben beurteilen („Gewissensbesinnung").
- Sie können angemessene von unangemessenen moralischen Forderungen an sie und ihr Gewissen unterscheiden sowie überempfindliche und abgestumpfte Ausprägungen des Gewissens einschätzen.

Didaktische Anmerkungen und Anregungen zum Film

Zumindest die ersten drei der eben genannten Zielvorstellungen können mit dem didaktischen Einsatz des Filmes anvisiert werden. Sein Anregungsgehalt liegt in erster Linie darin, dass hier Jugendliche selbst mit ihren Erfahrungen und Meinungen zu Wort kommen. Die vier vorgestellten „Fälle" laden zum Weiterdiskutieren ein. Um die Wahrnehmung des Filmes zu schärfen und die Diskussion zu strukturieren können folgende Leitfragen hilfreich sein:

1. Welche Gründe / Motive werden für die vorgebrachten Argumente / für das gezeigte Handeln deutlich?
2. Wird eher auf der Basis vernünftiger Argumente oder mit Bezug auf Gefühle ge-

redet? (Gibt es dabei einen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen?)
3. Wo und wie kommt das „Gewissen" in den Gesprächen vor?
4. Wird im Film / in eurem Gespräch deutlich, woher die Argumente kommen, die ausgetauscht werden? Welche Vermutungen lassen sich darüber anstellen?

Gegebenenfalls können verschiedene Personen mit ihren Stellungnahmen, sowohl aus dem Film als auch aus der Diskussion im Klassenzimmer / Gruppenraum, in einem Koordinatensystem zwischen „ich-bezogen" – „an andere denkend" (x-Achse) und „gefühlsbetont" – „rational" (y-Achse) verortet werden. Auch eine Einordnung der von den Jugendlichen (und Erwachsenen!) im Film eingebrachten Argumente in die Stufen des moralischen Urteils von Kohlberg können hilfreich sein, um die unterschiedliche Reichweite und Qualität von Argumenten bewusst zu machen. Die ersten fünf Stufen nach Kohlberg (genauer z.B. bei Schweitzer 2004):

1. Vermeiden von Strafe; Wohlverhalten zum eigenen Nutzen; unhinterfragter Gehorsam gegenüber Autorität
2. Aushandeln von eigenen Interessen / Bedürfnissen und denen anderer; es muss gerecht und fair zugehen, so dass jeder zu seinem Recht kommt
3. Verhalten auf der Basis von gegenseitiger Anerkennung und Vertrauen; Abmachungen und Regeln müssen eingehalten werden; „Goldene Regel" (verhalte dich so, wie du es auch von den anderen dir gegenüber erwartest)
4. Die Gesellschaft insgesamt kommt in den Blick, die nur funktionieren kann, wenn Pflichten erfüllt, Gesetze befolgt werden und auf das eigene Gewissen geachtet wird. Typisches Argument: „Wenn das jeder täte, dann …"
5. Die Menschheit als ganzes bzw. der Mensch im Allgemeinen kommt mit in den Blick: Grundwerte des Menschseins werden erkannt und führen zu einer freiwilligen Verpflichtung gegenüber Gesetz, Familie usw. aus Einsicht

Als *Ergebnissicherung* zum Film bzw. zu einem nachfolgenden Gespräch sollte möglichst *keine* von dem/der Lehrenden vorgegebene Zusammenfassung stehen, sondern eher eine von den Jugendlichen selbst formulierte Sammlung zentraler Argumente und oder Erkenntnisse, die dann im Austausch noch abgeglichen werden können, ohne dass jede/r genau das Gleiche aufgeschrieben haben muss. Eventuell könnte auch von jedem/jeder eine kleine Erörterung zum Thema geschrieben werden. Eine gewisse subjektive Dimension entspricht dem behandelten Thema auch in der Ergebnissicherung am besten; das Aufschreiben vorgegebener, aber nicht subjektiv nachvollzogener Richtigkeiten bringt keinen Lerneffekt!

Literatur

Adam, Gottfried / Schweitzer, Friedrich (Hg.): Ethisch erziehen in der Schule, Göttingen 1996 (darin v.a. Kap. XIV: Gewissen).

Fonk, Peter: Das Gewissen. Was es ist – was es wirkt – wie weit es bindet, Mainz 2004.

Gaida, Edith (Red.): Gutes Gewissen – out? Jugendliche und ihre Wertvorstellungen; [Begleitmaterial zu einer Sendung im Rahmen des Schulfernsehens des Ostdeutschen Rundfunks Brandenburg (ORB)] hrsg. vom Medienpädagogischen Zentrum, Land Brandenburg (MPZ). Potsdam 2000. – 76 S. (Adresse: Yorckstr. 2 14467 Potsdam, post@mpz.brandenburg.de).

Mokrosch, Reinhold: Gewissen und Adoleszenz. Christliche Gewissensbildung im Jugendal-

ter, Weinheim 1996.
Schockenhoff, Eberhard: Wie gewiss ist das Gewissen? Eine ethische Orientierung, Freiburg i.Br. u.a. 2003.
Schweitzer, Friedrich: Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter, Gütersloh 5. Aufl. 2004.

Links ins Internet

http://www.rpi-virtuell.de/verweise/lexartikel.asp
„Reli-Lex", ein Lexikon für den Religionsunterricht des rpi-virtuell

www.stjosef.at/index.htm?morallexikon/index.htm~mainFrame
Lexikon der christlichen Moral (kath.):

Allgemeine Haftung für Internet-Links

Wir betonten ausdrücklich, dass wir keinerlei Einfluss auf die aktuelle sowie zukünftige Gestaltung und die Inhalte externer Internetseiten haben. Deshalb distanzieren wir uns hiermit ausdrücklich von den Inhalten aller externen Internetseiten, auf die wir in unserer Produktion mit Links verweisen. Die Inhalte externer Internetseiten machen wir uns nicht zu Eigen. Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Informationen sowie insbesondere für Schäden durch die Nutzung der gelinkten Seiten haftet ausschließlich der Anbieter der Seite, auf welche verwiesen wird, nicht derjenige, der über Links lediglich auf die jeweilige Veröffentlichung verweist.
Sollten Links nicht schalten oder veraltet sein, bitten wir Sie um eine kurze Mittelung an: info@fwu.de

Produktion
Evangelisches Fernsehen im Auftrag des FWU Institut für Film und Bild, 2005

Buch und Regie
Axel Mölkner-Kappl

Kamera und Schnitt
Axel Mölkner-Kappl

Fachberatung und Begleitmaterial
Prof. Dr. Manfred L. Pirner

Bildnachweis
Evangelisches Fernsehen

Pädagogische Referentin im FWU
Petra Müller

Verleih durch Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen, Medienzentren und konfessionelle Medienzentren

Verkauf durch FWU Institut für Film und Bild, Grünwald

Nur Bildstellen/Medienzentren: öV zulässig

© 2005
FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiselgasteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail info@fwu.de
Internet http://www.fwu.de

18/09/05 ARS

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiselgasteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-300
E-Mail info@fwu.de
Internet http://www.fwu.de

zentrale Sammelnummern für unseren Vertrieb:
Telefon (0 89) 64 97-4 44
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail vertrieb@fwu.de

FWU – Schule und Unterricht

- **VHS 42 10498**
- **DVD-VIDEO 46 10498**
- **Paket 50 10498** (VHS 42 10498 + DVD 46 10498)

16 min, Farbe

Gewissen im Alltag von Jugendlichen

„Gewissen" kann man als zentrale interne Instanz der Entscheidungsabwägung und -findung verstehen. Heutzutage erscheint der Begriff altmodisch, ist aber in einer zunehmend pluralistischen und freiheitlichen Gesellschaft eigentlich sehr zentral und ständig gegenwärtig. Der neu produzierte Unterrichtsfilm greift vier konkrete Situationen auf, in denen das Gewissen Jugendlicher gefragt ist: „Die Fundsache", „Schwarzfahren", „Jugendgerichtsprozess" und „Hilfe für Tansania". Die Beispiele werden jeweils szenisch und in Interviews mit einer Gruppe von Jugendlichen erläutert. Die nachvollziehbaren Alltagssituationen machen moralische Entscheidungs- und Konfliktsituationen deutlich, die im Film bereits kontrovers diskutiert werden und vielfältige Gesprächsanlässe für Schülerinnen und Schüler bieten.

Schlagwörter
Werte, Maßstäbe, Entscheidungsfreiheit, Verantwortung, Recht und Unrecht, Bewusstsein

Ethik
Werte • Normen

Religion
Religiöse Lebensgestaltung • Grunderfahrungen, Ethik

Allgemeinbildende Schule (8-13)
Kinder- und Jugendbildung (14-18)

Laufzeit: 16 min
Kapitelanwahl auf DVD-Video
Sprache: deutsch

Systemvoraussetzungen bei Nutzung am PC
DVD-Laufwerk und DVD-Player-Software, empfohlen ab WIN 98

GEMA

Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Nicht erlaubte/genehmigte Nutzungen werden zivil- und/oder strafrechtlich verfolgt.

LEHR-Programm gemäß § 14 JuSchG